

Cuba kompakt

15. Juli 2011, Ausgabe 81/82, Jahrgang 7, Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

Cubas „Dissidenten“ demonstrieren in Spanien – ohne Medienecho

Wir erinnern uns, dass Cuba alle der vom Ausland titulierten „politischen Gefangenen“ freigelassen hat. Einige von ihnen durften mit Einwilligung der spanischen Regierung dorthin emigrieren.

Unter den ersten, die im Juli 2010 einreisten, beschwerten sich verschiedene bei den Medien, dass sie am Tag ihrer Ankunft in einem Hostal im Arbeiterviertel Vallecas in der Peripherie Madrids untergebracht worden wären.

Monate später beschwerte sich der Vizepräsident der sogenannten Fundación Cubana de Derechos Humanos, sie seien in einem Zimmer mit drei Betten untergebracht, die Ernährung sei schlecht, die Alten und die Kinder würden gar nicht essen. Spanien würde praktisch ihre Menschenrechte verletzen.

Der Exhäftling Erick Caballero Martínez wurde Anfang Juni aus einem Wohnzentrum des Roten Kreuzes ausgewiesen, weil er einen Arbeiter angegriffen hat. Der Presse teilte er mit, man behandle sie „wie einfache Immigranten“.

Der ehemalige Hungerstreikende Nestor Rodriguez Lobaina schimpfte über das spanische Rote Kreuz, weil die monatlichen Zahlungen so langsam eingingen und man ihn in einem unbequemen Bus von Madrid nach Malaga transportiert habe.

Im April 2011 weigerte sich Mario Alberto Perez Aguilera die Wohnungen zu akzeptieren, die ihm von einer katholischen Organisation angeboten wurde. Dort erklärte man, ihm und seiner Familie seien zwei Wohnungen mit sechs und fünf Zimmern angeboten worden, die er aber abgelehnt habe.

Hungerstreik jetzt in Spanien

Im Juni 2011 begannen andere ehemalige Häftlinge mit ihren Familienangehörigen einen Hungerstreik wegen „infrahumaner Bedingungen“ der Zimmer im Zentrum der Spanischen Kommission für Flüchtlingshilfe (CEAR). Die „infrahumanen Bedingungen“ waren laut eigenen Aussagen, der Staub, die kleinen Zimmer, das schlechte Essen und das Fehlen von Privatsphäre. Schließlich beschloss das Zentrum, die sieben Personen auszuschließen.

Darunter waren auch Carlos Martin Gómez und seine Schwester Sabina Martín, eine der berühmten Damen in Weiß. Die Gründe für ihre Ausweisung: Schlägereien untereinander, andauernde verbale und physische Bedrohung der Arbeiter des Zentrums, Einschleusen von Alkohol und Waffen und die Weigerung zu arbeiten.

Alles Dinge, die sie auch schon in Cuba gemacht hatten. Wie sagte Sabina Martín vor den Kameras der spanischen Nachrichtenagentur EFE: „Seit wir nach Spanien gekommen sind, ist nichts von dem erfüllt worden, was uns diese Regierung versprochen hatte. Wir wollen in die USA, da verteidigt man wirklich die Demokratie und die Menschenrechte.“

Die Sprecherin der Damen in Weiß, Laura Pollin, hat zu allem Überfluss in den letzten Tagen das entlarvt, was die Medien bis zum Überdruß verbreitet haben, dass nämlich die Ex-Häftlinge gezwungen worden seien, aus Cuba auszureisen. „Der Gefangene, der sagt, er sei gezwungen worden auszuwandern, lügt. Der Beweis sind die 13, die hier in Cuba geblieben sind“, sagte Laura Pollin.

Da die US-Regierung gerade wieder 20 Millionen Dollar für die Erhaltung der cubanischen Dissidenz bewilligt hat, muss diese sich wieder ein paar neue Ideen einfallen lassen, damit sie sich das Geld auch verdienen.

R. F., Cubainformación